

# Empathie und Anreize – so gelingt Migration

Vortrag des Soziologen und Migrationsforschers Gerald Knaus an der Landsgemeindeversammlung der SP AI im Gymnasium St. Antonius in Appenzell

**Es braucht Abkommen zwischen Staaten, damit asylbedürftige Flüchtlinge besser aufgenommen und solche, die kein Asyl erlangen können, vom Ursprungsland zurückgenommen werden. Nur so können nach Auffassung von Gerald Knaus die wichtigsten Probleme der Migration gelöst werden: kein Kontrollverlust der Wohnbevölkerung, vereinfachte Grenzüberquerung regulär Asylsuchender, weniger Anreize für Irreguläre – und weniger Tote im Mittelmeer.**

Tommaso Manzin

Gerald Knaus ist Autor von «Welche Grenzen brauchen wir» (Piper, 2020) und «Wir und die Flüchtlinge» (Brandstätter, 2022) sowie Vorsitzender der Europäischen Stabilitäts-Initiative (ESI). An seinem Vortrag zum Thema «Interessengeleitete Migrationspolitik und humane Grenzkontrollen – wie schaffen wir das?» begann der Soziologe und Migrationsexperte im ganz Kleinen und doch ganz Grossen – im Kleinaräumigen und Grossmütigen: die Rettung von Flüchtlingen durch eine Einzelperson hier in der Ostschweiz. Dann ging er dazu über, die globalen Migrationsströme in geordnete Bahnen zu lenken. Allerdings sind «Ströme» die falsche Wortwahl, wie Knaus meint. Doch der Reihe nach.

## Wenige überqueren Staatsgrenzen

Der St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger habe im Zweiten Weltkrieg mehrere hundert Menschen in die Schweiz geschmuggelt, rief der in Berlin Lebende Österreicher den Zuhörern am von der SP Appenzell Innerrhoden organisierten Gesprächsformat «Appenzell diskutiert» in Erinnerung. Denn wer aufgegriffen wurde, kam zurück in die Fänge von Nazi-Deutschland – auch aus der Schweiz mindestens 25 000 Menschen. Damals gab es nur wenige Demokratien in Europa, und es gab im internationalen

Recht noch kein Non-Refoulement-Gesetz (Refouler heisst auf Französisch zurückdrängen). Dieses verlangt, dass Personen an der Grenze Zugang zu einem individuellen Verfahren haben und im Einzelfall geprüft wird, ob eine Rückweisung gegen die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) verstösst.

Gemäss Knaus missachten aber viele Staaten diese Grundidee. Gleichzeitig lese man immer wieder, dass die Zahl gewaltsam Vertriebener weltweit gemäss UNO von 2010 bis 2022 von 43 auf 100 Millionen gestiegen sei. Die Zahlen seien jedoch irreführend. Knaus: «Wenn man genauer hinschaut, überschreitet nur ein kleiner Teil davon je eine Grenze. Die meisten sind Binnenvertriebene.» Zur wachsenden Zahl pro Jahr tragen auch Geburten bei. Dabei gebe es Ausnahmejahre wie etwa 2016, als der Krieg in Syrien die grösste Migrationskrise seit den 1970er-Jahren ausgelöst hatte. Damals flohen etwa eine Million Menschen nach Griechenland und von dort in die EU, im Jahr darauf seien es aber noch 27 000 gewesen. 2022 war wegen dem Angriff Russlands auf die Ukraine wieder ein Ausnahmejahr, mit der massivsten Migration seit dem Zweiten Weltkrieg: Zwölf Millionen Menschen waren auf der Flucht, fünf Millionen überschritten die Grenzen, aufgenommen vor allem in Polen, der Tschechischen Republik und Deutschland.

Die gigantischen Migrationszahlen würden vor allem dazu benutzt, Angst zu schüren. Dazu komme ein Sprachgebrauch, welcher der Physik, insbesondere der Hydraulik entlehnt wurde: Druck, Wellen, Flüssen und Ströme, die man stoppen oder umleiten soll.

## Das Meer: die tödlichste Grenze

Die Schweiz ist punkto Schutzvergabe das vierte Land weltweit: 4900 Flüchtlinge pro Million Einwohner (in vier Jahren gerechnet). Mehr Menschen nehmen nur noch Österreich, Zypern und Griechenland auf. Nach der Schweiz kommt Deutschland. Hätten alle EU-Staaten so viele Menschen aufgenommen wie diese Länder, erklärte Knaus, wären das 2,8 Millionen Men-



Für eine funktionierende und humanere Migrationspolitik: der Soziologe Gerald Knaus. (Bild: tm)

schen, womit die Migration auf dem Kontinent zu bewältigen wäre. Die tödlichste Grenze der Welt sei das Mittelmeer – ein Massengrab. In 25 Jahren sind hier nach Aussage von Knaus schätzungsweise 25 000 Flüchtlinge ertrunken. Allerdings gab es im Mittelmeer auch die meisten Rettungen: 2016 allein wurden 118 000 Leben gerettet, führte Knaus aus, die meisten von italienischen Schiffen, aber auch von NGO. 2016 allein kamen gut 180 000 Menschen von Libyen Rich-

tung Italien. Knaus: «Seenotrettung allein kann das Sterben aber nicht aufhalten, man muss verhindern, dass so viele Menschen überhaupt ein Schiff betreten.» Ein Beispiel, das überraschen mag: Zwischen Frankreich und Grossbritannien gibt es ebenfalls irreguläre Migration – «warum schafft man das nicht einmal zwischen Demokratien, diese auszuschalten?», fragte Knaus ins Publikum. Dabei wäre das seiner Meinung nach einfach: Europäische Demokratien könnten

Grossbritannien folgendes Angebot machen: Ab einem bestimmten Stichtag sind wir bereit, irreguläre Flüchtlinge sofort zurückzunehmen. Im Gegenzug würde sich Grossbritannien verpflichten, jährlich 40 000 Menschen regulär aufzunehmen. Knaus: «So würde man Schmuggel unterbinden und Menschen retten.»

## Für einen pragmatischen Humanismus

Damit plädiert Knaus für einen pragmatischen Humanismus. «Denn die Menschen wollen keine toten Flüchtlinge», sagt er, «aber sie wollen auch keinen Kontrollverlust. Denn dieses Gefühl nutzen dann die Populisten aus.» Die Zahlen der irregulären Migration seien bewältigbar: 18 000 in Griechenland, 31 000 in Spanien, 105 000 in Italien – insgesamt 158 000. Der Grossteil gehe nach Italien, die Menschen kämen oft aus Tunesien oder Ägypten und hätten damit ohnehin kaum Aussicht auf Asyl. Doch Rückführung ohne funktionierende Abkommen gelinge nicht, ausser sie werde illegal betrieben, also gegen das Non-Refoulement-Prinzip.

Knaus: «Es braucht eine Politik, die jene entmutigt, die ohnehin keine Chance auf Asyl haben.» Das gehe nur, wenn auf der anderen Seite der Grenze Staaten liegen, die für die Rücknahme kooperieren. Diese Bedingung müsse hergestellt werden. Für Knaus liegt daher der Schlüssel zum Erfolg in der Migrationsdiplomatie. Dabei seien auch Kompensationszahlungen an Staaten, die zuerst und direkt betroffen sind, ein wichtiges Instrument. Als Beispiel hierfür nennt er die Türkei.

Für das Mittelmeer würde ein Erfolg heissen: Sicherstellen, dass auch irregulär migrierende Menschen gerettet werden und in den Anrainerstaaten nach der Rettung an sichere Orte gebracht werden können. Danach könnten sie in die Herkunftsländer zurückgeführt werden. Dazu brauche es Migrationsabkommen im Rahmen des Europa- und Völkerrechts. Nur so könne die Zahl Irregulärer, die keinen Schutz in der EU brauchen, drastisch gesenkt werden, während die Mehrheit jener, die in einem Asylverfahren Aussicht auf Schutz haben, regulär einreisen könnte.

## Einwohnerkontrolle

Appenzell

### Todesfälle

**Grubenmann geb. Wyss, Nelli Anna**, geboren am 26. Mai 1927, gestorben am 20. März 2023 in Appenzell, wohnhaft gewesen in Appenzell, Spitalgässli 2, Alters- und Pflegezentrum

**Koller geb. Marksteiner, Anna Irmgard**, geboren am 24. April 1926, gestorben am 22. März 2023 in Gais, wohnhaft gewesen in Gais, Gäbrisstrasse 18, Alterszentrum Rotenwies

**Räss, Johann Baptist Albert**, geboren am 21. April 1932, gestorben am 24. März 2023 in Herisau, wohnhaft gewesen in Appenzell Steinegg, Alte Eggerstandenstrasse 27, Halten

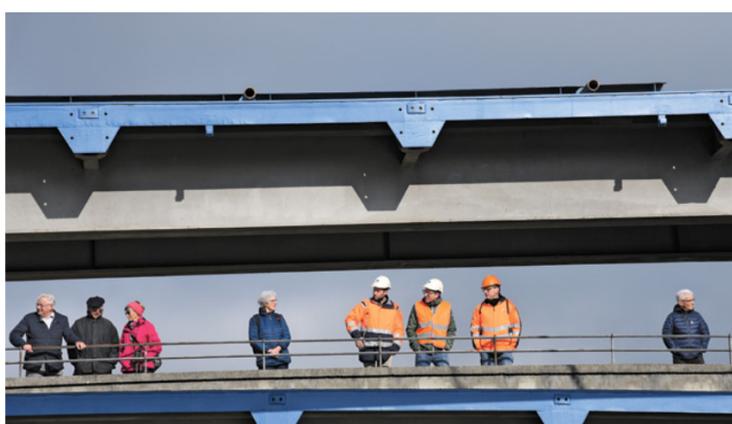
Es ist möglich, dass diese Meldungen nicht vollständig sind, da die betroffenen Personen aus datenschutzrechtlichen Gründen auf eine Veröffentlichung verzichten können.

## Das Museum kann neu auch abends besucht werden

(Mitg.) An jedem ersten Donnerstag im Monat öffnen das Kunstmuseum und die Kunsthalle Appenzell neu ihre Türen abends. Von 17 bis 20 Uhr haben Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, die Museen auch in den Abendstunden zu besuchen. Diesen Donnerstag wird zusätzlich um 18.30 Uhr der Kuratorinnenrundgang durch die Ausstellung «Vordemberge Gildewart Stipendium 2023 – 12 rooms» im Kunstmuseum angeboten. Ab 20 Uhr öffnet erstmals die Kunsthalle Bar mit der Direktorin Stefanie Gschwend.

# Wichtige Vorbereitung vor der Sanierungs-Phase

Impressionen vom Einbau der dreiteiligen Hilfsbrücke neben der Metzibrücke in Appenzell



Das erste der drei Elemente schwebt über der Sitter. Jedes ist 3,5 Meter breit und wiegt gegen 40 Tonnen. Hofwies-Primarschüler (Klasse 4c) nehmen zusammen mit Sepp Dörig nach dem Bibliotheksbesuch einen Augenschein vom Geschehen. Gleiches machen auch Passanten und Baufachleute (mit Ralf Bürki; Leiter des Landesbauamtes). Zentimeterarbeit am vorbereiteten Widerlager. (Bilder: H9)